

Elle McNicoll: „Wie unsichtbare Funken“

Addie und die Hexen

Von Siggie Seuß

26.08.2023

Astrid Lindgren, Maurice Sendak, Roald Dahl – und Elle McNicoll. Sie alle stehen mit ihren Kinderbüchern auf der BBC-Liste „Die 100 besten Kinderbücher aller Zeiten“ aus diesem Frühjahr. Die Schottin Elle McNicoll ist die jüngste Autorin, und sie schaffte es auf die Liste mit ihrem Debütroman über ein autistisches Mädchen. Jetzt ist der Kinderroman auf Deutsch erschienen.

„Ich glaube, für neurotypische Menschen muss es schwer sein, sich eine völlig andere Art zu denken und zu fühlen vorzustellen, [...] wo alles lauter ist, greller. Besser. Und schlimmer.“

Es fühlt sich an, als würden unsichtbare Funken um Addies Körper kreisen. Die Ich-Erzählerin schildert ihre Wahrnehmung so verständlich, dass man glaubt, ihren Worten zu lauschen. Eben erklärt sie ihrer einzigen Schulfreundin Audrey – die neu in der Klasse ist – auf dem Nachhauseweg, was autistisch zu sein für sie bedeutet.

„Das ist ein neurologischer Zustand.' Ich berühre meine Schläfe. ‚Das heißt, das Gehirn funktioniert anders. Es ist ein sehr breites Spektrum. Manche autistischen Menschen sprechen gar nicht. Und manche sprechen ganz viel.'

‚So wie du.'

‚Und', sagt Audrey, und ich kann erkennen, dass sie versucht mich zu verstehen. ‚Was macht das mit dir?'

‚Ich ich fühle mehr. Höre, sehe mehr. Ich kann die Leute am anderen Ende der Straße hören, ohne mich anzustrengen. Ich kann bei irgendwelchen Sachen jedes einzelne Detail erkennen. Ich verarbeite Sachen anders.'“

Kein Problem mit Lernen und Verstehen

Addie hat kein Problem mit Lernen und Verstehen. Sie ist intelligent, lebt in geborgenen Verhältnissen, hat verständnisvolle Eltern und ältere Schwestern, von denen sie sich der einen, Keedie, am nächsten fühlt. Keedie ist ihre Seelenschwester, weil sie, ebenfalls Autistin, schon vor Jahren das erlitten hat, was Addie jetzt erfährt. Keedie studiert inzwischen, während sich ihre Zwillingschwester Nina als Influencerin für Beautytrends selbständig gemacht hat.

Elle McNicoll:

Wie unsichtbare Funken

Aus dem Englischen von Barbara König

Atrium Verlag, Zürich

224 Seiten

15 Euro

ab 10 Jahren

Elle McNicolls gelingt mit „Wie unsichtbare Funken“ etwas, das kein Sachbuch über Autismus zu leisten vermag. Sie bindet das Thema in eine Alltagserzählung ein. Immer wieder muss Addie Autismus erklären.

„Ich bin Autistin. [...] Das ist etwas, was man ist, nicht etwas, was man hat. Und außerdem ist das ein weitverbreitetes Missverständnis. Autistische Menschen sind eigentlich sehr ...‘
‘Empathisch‘, hilft Mum. [...] ‚Autismus hat nichts mit der Persönlichkeit zu tun‘, sagt Mum mit fester Stimme. ‚Es geht nicht darum, dass Addie etwas sensibler ist oder emotionaler. [...] Sie braucht Struktur, Unterstützung und Verständnis.“

Die Schwierigkeiten innerhalb der Familie sind nicht gravierend und treten vor allem im Umgang mit der nichtautistischen Zwillingschwester zu Tage. Die Probleme im Schulleben sind dagegen enorm. Die Klassenlehrerin zeigt keinerlei Verständnis für Addies besondere Wege, den Dingen auf den Grund zu gehen. Sie diszipliniert sie, wo sie kann, macht sie sogar vor der Klasse lächerlich. Genauso beängstigend ist die Gleichgültigkeit, mit der die Klasse reagiert, wenn Addie von einer Mitschülerin gemobbt wird.

Um das Verhalten neurotypischer Menschen gegenüber verschiedensten Formen der Andersartigkeit begreifbarer zu machen, stellt Elle McNicoll eine Idee ins Zentrum der Geschichte, die die Erzählerin mit allen Sinnen gefangen nimmt.

„Wenn mich ein Thema interessiert, muss ich sofort alles darüber wissen. Ich kann nicht anders. Es geht mir nie schnell genug, wenn ich Auskunft haben will.“

Andersartige passten nicht ins Weltbild

Im Unterricht erfährt Addie von Frauen in ihrem Dorf, die vor Jahrhunderten als Hexen verunglimpft, gefoltert und hingerichtet wurden, weil sie als Andersartige nicht ins Weltbild der Gemeinschaft passten. Ein Klassenausflug mit einem Historiker zum Hexenbaum, an dem die Frauen damals gehängt wurden, bringt Addie völlig aus dem Gleichgewicht.

„Ich halte mir die Seiten und schaukele hin und her, lasse mich auf den matschigen Boden unter mir fallen, um einen Halt zu finden. Ich kann spüren, wie alle Köpfe zu mir herumschnellen und mich alle anstarren.“

Der Mann versucht das Mädchen zu beruhigen.

„Reg dich nicht so auf“, sagt Mr. Patterson in munterem Ton, während ich verzweifelt versuche wieder zu Atem zu kommen. ‚Es war wirklich traurig, aber wie ich schon gesagt habe ... das war vor sehr langer Zeit.‘

‚Sie haben sie umgebracht, weil sie anders waren.‘

‚Nun, ja. Mary war geistesschwach, und Jean war ...‘

‚Ich hasse dieses Wort.‘

‚Nun, heutzutage würden wir sagen, dass sie ein Mensch mit Behinderung war ...‘

‚So wie ich. Sie war so wie ich.“

Die Gleichgültigkeit der damaligen Dorfbevölkerung gegenüber dem Leid der Frauen verknüpft Addie mit der eigenen Erfahrung von Ignoranz und Ausgrenzung. Als sie sich wieder beruhigt hat, nimmt Addie all ihren Mut zusammen und spricht sich in einer Dorfversammlung – unterstützt von der Familie – dafür aus, den vergessenen Opfern ein

Denkmal zu setzen. Im Ort erinnert nichts an das begangene Unrecht. Natürlich stößt sie im Gemeinderat erst einmal auf Unverständnis und Ablehnung.

Verständlich, ermutigend, spannend

Wie Addie dennoch an ihrem Plan festhält, getrieben von ihrem Gerechtigkeitssinn, unterstützt von der Familie und ein paar nahen Menschen aus dem Dorf – wie konsequent sie, trotz aller Selbstzweifel, ihren Weg geht, das lässt an manchen Stellen leider den in bester Absicht entworfenen Konstruktionsplan der Autorin erkennen. Doch davon abgesehen kommt der Roman der Lebenswirklichkeit autistischer junger Menschen auf eine verständliche, ermutigende und zugleich spannende Weise so nahe, wie sie in der Kinderliteratur zu diesem Thema wohl bisher nicht zu finden war.

„Mein Opa hat immer gesagt, dass Leute wie ich in der Vergangenheit vielleicht nicht besonders gesellig waren. Aber während alle anderen sich tratschend um das Feuer versammelt haben, waren wir auf der Suche nach Elektrizität. Das beschreibt meinen Autismus. Es ist wie unsichtbare Funken.“